

ISRAEL ungeschminkt: Alltag heute - ein Portrait aus Shilo

Netanel ist Vater von sechs Kindern und verheiratet mit Jonat. Jonat hat ihren ersten Mann im Libanonkrieg verloren als sie hochschwanger war mit ihrer ersten Tochter. Gemeinsam haben sie noch fünf weitere Mädchen.

Netanel ist in Petach Tikva aufgewachsen, in der Nähe von Tel Aviv gelegen. Seine Eltern hätten keine Freude gehabt, als er das Gymnasium hinschmiss, denn: «Ich wollte die wirklich wichtigen Dinge im Leben lernen!». Dazu entschied er sich in eine Yeshiva (Thoraschule) zu gehen. Doch auch dort, so scheint es, sehnte er sich nach mehr als religiös zu leben und rituelle Handlungen zu vollziehen. «Ich wollte ernst machen mit G_t! Ich habe durch das Bibelstudium erkannt, dass mein Volk dazu bestimmt ist, das Erbland Judäa Samarias zu bewohnen und zu gestalten». Er entschied sich schliesslich, das auch zu tun, was die Bibel sagt. Er verweist auf die Stelle in Jeremia 31:5, wo es heisst, dass durch sein Volk auf den Bergen Samarias wieder Reben gepflanzt werden und sie sich nicht fürchten sollten, dass Fremde die Früchte genossen. «Das bedeutet, Dörfer gründen und wieder Weinberge und Olivenhaine anlegen».

Nach dem dreijährigen Militärdienst suchte er schliesslich die verlassenen Plätze auf, wo einst seine Vorväter Abraham, Isaak, Israel (Jakob) und Josef Geschichte schrieben.

Anfangs lebte er mit einem Freund aus der Armee im Auto, dann in einer Höhle und später gründete er Dörfer, so auch das Dorf in der Nähe von Shilo, wo er heute mit seiner Familie lebt.

Den Auftrag auszuführen, wie ihn der junge Pionier in der Bibel erkannte, erwies sich als ein steiniger Weg: «Leider musste ich erkennen, dass wir von unseren Feinden im Gerichtssaal bekämpft werden - durch Leute von Menschenrechtsorganisationen.» Aus dieser Notwendigkeit heraus entschied er sich für ein Rechtsstudium. «Ich wollte mein Volk schützen und die Menschenrechte für das Jüdische Volk in Judäa Samaria einfordern. Als Anwalt kann ich heute viele Menschen vor Gericht vertreten und tun, was Hashem von mir verlangt!».



Er betont, dass es Juden auch wieder erlaubt sein sollte, auf dem Tempelberg zu beten, denn öfters vertritt er Leute vor Gericht, nur weil sie es wagen, an diesem Platz die Lippen zu bewegen und deshalb von der Polizei festgenommen werden.

Aktuell fühlt er sich aber durch Corona stark behindert: «Wir glauben an eine Verbindung mit den Nationen, nach dem Wort: Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden für alle Nationen. Aber wie soll das jetzt möglich sein?» Vor der Corona - Pandemie besuchte der engagierte Anwalt jährlich zahlreiche Länder, um die Menschen mit dem biblischen Kernland in Verbindung zu bringen, damit diese dessen Entwicklung unterstützen. «Der Bedarf an Mitteln ist gross, es sollen noch viele Dörfer entstehen!»



Weil aber aktuell auch keine Reisegruppen kommen können, verkaufen sie auch kaum Eigenprodukte: «Honig, Olivenöl, Wein, mit denen der Lebensunterhalt bestritten werden kann» erklärt Netanel.

«Dass die Kinder zurzeit nicht zur Schule gehen dürfen ist eine echte Herausforderung für unsere Familie. Denn es gilt sechs Mädchen zwischen drei und 14 Jahren zu unterrichten und zu beschäftigen. Computer sind rar und die Internetverbindung ist schlecht.» Auf die Frage nach den Chanukkawünschen der Kinder kommt fast einstimmig die Antwort: «Kein Corona mehr!», denn sie wollen wieder zur Schule gehen.

Israel ist als Licht für die Nationen bestimmt. So wünscht sich Netanel für Chanukka: «Dass der Ewige die kleinen Lichter, die wir anzünden, vergrößert und die Finsternis in dieser Welt verdrängt und der Messias kommen wird!»

«Das Geheimnis Israels war immer; wenn wir vereint mit HaShem gingen waren wir Licht für die Völker und nicht wie die Völker! Das ist es, was uns immer rettete.»

Die Familie zündet die erste Chanukkakerze an: <https://youtu.be/o7NMcTndvb8>

